

**Fragen zum Manifeste bleu für die Zusammenkunft am Montag, 9. März 2020, 15 Uhr,  
im CAP in Bern**

1. Pluralismus als höchste Instanz

Das Manifest bleu will eine Farbe im Farbspektrum sein und anerkennen, dass andere zu anderen Überzeugungen kommen. Mit dem Bild des Farbenspektrums wird suggeriert, dass die Vielfalt der Überzeugungen ebenfalls positiv zu werten sei. Nun steht das Manifest bleu aber für viele Überzeugungen ein, die zu den traditionellen Inhalten orthodoxen Glaubens gehören. Werden diese Inhalte nicht grundsätzlich relativiert, wenn sie bloss als berechtigte Möglichkeiten neben anderen gleichberechtigten Möglichkeiten zu stehen kommen? Es macht den Anschein, das Manifest bleu ringe um einen Befreiungsschlag, indem es sämtliche Überzeugungen pluralistisch relativiert und dann die relative Berechtigung der eigenen Überzeugung reklamiert.

**Wird damit das Evangelium nicht einer Meta-Theorie unterworfen und in Kategorien gezwängt, die das Evangelium gerade überwinden will?** Anschaulich gefragt: Wenn christliche Grundüberzeugungen zu einer Farbe im Regenbogen werden – was ist dann der Regenbogen selber? Ekklesiologisch gefragt: Wenn grundsätzliche theologische Überzeugungen zu Varianten neben anderen Varianten werden, worin gründet die Einheit der Kirche?

2. Im Text ist die Rede von «wir». Wir tun dies, wir tun das, etc. Wer ist dieses «Wir»? Es macht den Anschein, hier wird bereits eine Einheit / eine Gesinnungsgemeinschaft / eine Kurie vorausgesetzt, die sich dann zu entschuldigen, zu bekennen, zu tun hat. Wer hat dieses «Wir» gezeugt?

Daran schliesst sich eine weitere Frage an.

Im Manifest bleu heisst es: «Wir schliessen uns denen an, die daran arbeiten, eine freundlichere und versöhnlichere Kirche und eine Gesellschaft zu fördern, in denen die Verschiedenheit betr. Geschlecht, Alter, Sprache, Kultur, etc. keine Hindernisse mehr, sondern Schätze sind / darstellen.» Es scheint hier eine Gemeinschaft der Aufrichtigen zu geben, die, gegenüber nicht genannten anderen, das Gute will und schon weiss, wie dieses Gute zu verwirklichen sei. Gewiss hat das Evangelium mit Versöhnung zu tun.

**Dagegen ist zu fragen: Hat Jesus Christus nicht Versöhnung gebracht, indem er äusserst hart gesprochen und gehandelt hat? Haben nicht beinahe alle, die als Friedensstifter in die Geschichte eingingen, zuerst die gängigen Verhältnisse kritisiert und der Versuchung widerstanden, allzu schnell den gesellschaftlichen Frieden und Versöhnung zu fördern?**

Das Manifest bleu macht hier, um es überspitzt zu sagen, den Eindruck: Gutmenschen aller kirchlichen Farben vereinigt euch – und wir können ein Stück Reich Gottes auf Erden schaffen.

3. Zeigt sich die Tendenz zur Selbstrelativierung und zur Anpassung nicht auch in der Wortwahl, wenn gesagt wird, ein homosexuelles Paar sei «nach uns» («selon nous») «unvollständig» («incomplete»), so dass «wir» ihm keine religiösen Riten anbieten können?

**Sagt eine solche Formulierung nicht etwas sehr anderes als das, was Römer 1,26.27 geschrieben steht (auf das sie sich bezieht)?** Und liegt der Grund für diese Abschwächung nicht darin, dass sich das feierliche «Wir» im Manifest die Verantwortung für Aussagen auflädt, für die kein Mensch aus seinem eigenen Verstehen heraus die Verantwortung übernehmen kann?